

Interkulturelle Schulentwicklungs- und Fortbildungsarbeit

Bericht für den Schulausschuss im April 2011

2008 beantragte der Geschäftsbereich Schule – so wie das Schulreferat bereits in den Vorjahren - für den Haushalt 2009 die Schaffung einer halben Stelle für interkulturelle Pädagogik am PI. Diesem Antrag konnte nicht entsprochen werden, doch bewilligte der Stadtrat Sachmittel in Höhe von 15.000 € für die Entwicklung einer neuen Konzeption der interkulturellen Fortbildungsarbeit für Pädagog/innen im Schulbereich. Da die Stadt Nürnberg auf mehrere Jahrzehnte interkultureller Arbeit an Schulen zurückblicken kann, erschien es sinnvoll, diese Erfahrungen mit auszuwerten sowie Expertinnen und Experten aus dem Schulbereich zu ihren Erfahrungen und Vorstellungen zu befragen. Diese Arbeit musste vergeben werden, da das PI nicht über entsprechende Personalressourcen verfügt. Da XENOS Nürnberg e.V. sowohl über langjährige praktische Erfahrungen in der Arbeit mit Schulen als auch über die wissenschaftliche Expertise verfügt, wurde der Verein damit beauftragt, eine Studie zu erstellen. Die Untersuchung sollte den pädagogischen Diskurs im Spannungsfeld zwischen Ausländerpädagogik und Interkultureller Bildung vor dem Hintergrund der politisch-gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten sechs Jahrzehnte in Deutschland insoweit nachzeichnen, als es für das Verständnis der gegenwärtigen Situation nötig ist. Hierzu gehört auch die Untersuchung der bisherigen Qualifizierungsarbeit vor Ort. Einen Schwerpunkt des Auftrags bildeten Interviews mit Expert/innen aus Wissenschaft und Schule. Daraus sollten Vorschläge für die künftige Arbeit entwickelt werden.

Die Arbeit wurde im März 2009 in Auftrag gegeben, im Februar 2010 lag ein erstes Ergebnis vor, das mit den Mitarbeiter/innen des Instituts diskutiert wurde. Die bewilligten Mittel dienen auch zur Durchführung bzw. Kofinanzierung praktischer Maßnahmen, die ohne diese Gelder nicht möglich gewesen wären.

Die abschließende Fassung mit Ergänzungen zu den Jahren 2010/11 wurde im Februar vorgelegt. Sie wird den Fraktionen übergeben und steht auf der Website www.pi-nuernberg.de

Die 50seitige Untersuchung besteht aus den Kapiteln Entwicklung der Interkulturellen Pädagogik in Deutschland, Interkulturelle Bildung in Bayern, Entwicklung der interkulturellen Bildung in Nürnberg, Expertenbefragung 2009, die Arbeit in den Schuljahren 09/10 und 10/11 sowie Konsequenzen und Vorschläge.

Im Folgenden werden zunächst die wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchung vorgestellt. Daran schließen sich Folgerungen an, die das Pädagogische Institut und die Schulpsychologie aus der Untersuchung von XENOS Nürnberg e.V. ziehen (S. 17/18).

Die wichtigsten Ergebnisse aus der Untersuchung von XENOS Nürnberg e.V.

Teil I gibt einen Überblick über die Entwicklung und die Beziehung zwischen Politik/Gesellschaft und Pädagogik hinsichtlich der Thematik und berichtet über den Stand der pädagogischen Diskussion in der Bundesrepublik Deutschland.

Zunächst wird dargestellt, dass der arbeitsmarktbezogenen Ausländerpolitik in den Jahren der Anwerbung von Gastarbeitern eine Pädagogik der Kompensation und der Rückkehrförderung entsprach (ca. 1955-1973). Mit der Konsolidierung der Ausländerbeschäftigung entwickelte sich die Auseinandersetzung zwischen assimilativer und integrativer Pädagogik gegenüber Schüler/innen mit Einwanderungsgeschichte (73 – Anfang der 80er Jahre). Den Jahren 79/80 kommt eine Schlüsselfunktion zu, da damals einerseits die Forderung nach Anerkennung Deutschlands als Einwanderungsland nachhaltig erhoben, aber gleichzeitig das kommunale Wahlrecht für ansässige Migranten abgelehnt wurde. Der darauf folgenden gesellschaftlichen Auseinandersetzung um Integrations- bzw. Begrenzungspolitik entsprachen in der Pädagogik die Pole Förderpädagogik und interkulturelle Erziehung. In den 90er Jahren konzentrierte sich die öffentliche Debatte v.a. auf die Asylpolitik. Auch wurden Aussiedler erstmals als Einwanderer begriffen. Im wissenschaftlich-pädagogischen Diskurs wurde überwiegend

der Begriff Interkulturelle Bildung verwendet. Andere strukturell benachteiligte Gruppen wurden in den Blick genommen. Die Jahre 1997 bis 2005 waren von der Debatte um das Zuwanderungsgesetz geprägt, wobei der 11. September 2001 eine Wende markiert. Islamismus wird oft mit Islam, und Islam wiederum mit allem „Fremden“ gleichgesetzt.

Die politische Debatte bewegt sich seitdem im Spannungsfeld zwischen Zuwanderungsbegrenzung und gesteuerter Einwanderung sowie zwischen deutscher Leitkultur und multikultureller Gesellschaft. Dem entspricht die sprachpolitische Debatte um die Bedeutung der deutschen Sprache und die Förderung der Herkunftssprachen.

Mittlerweile hat sich in der Pädagogik die Begrifflichkeit **Interkulturelle Bildung und Erziehung IKBE** durchgesetzt. Von interkultureller Bildung sprechen auch diejenigen, die die multikulturelle Gesellschaft für gescheitert halten. Denn die kulturelle Pluralität von Gesellschaft und Schule kann ernsthaft nicht mehr in Frage gestellt werden.

Interkulturelle Pädagogik wird in Anlehnung an den Beschluss der Kultusministerkonferenz von 1996 als Interkulturelle Bildung und Erziehung (IKBE) verstanden. Unter interkultureller Bildung versteht man verschiedene pädagogische Ansätze, die man als „pädagogische Reaktion theoretischer und praktischer Art auf die migrationsbedingte, kulturelle Pluralität der Gesellschaft“ bezeichnen kann.¹ Grundsätzlich geht es um die Befähigung zum konstruktiven Umgang mit anderen Kulturen.

Hierfür ist **Interkulturelle Kompetenz** zu entwickeln. Darunter versteht man die Fähigkeit, in interkulturellen Situationen effektiv und angemessen zu agieren; sie wird durch bestimmte Einstellungen, emotionale Aspekte, (inter-) kulturelles Wissen, spezielle Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie allgemeine Reflexionskompetenz befördert (Bertelsmann Stiftung).

Im letzten Jahrzehnt wurde Interkulturelle Bildung zunehmend mit Diversity Management und Inklusion verknüpft.

Diversity Management, das ursprünglich aus Managementkreisen in den USA kommt, kann auch für die Pädagogik nutzbar gemacht werden. Diversity Management toleriert nicht nur die individuelle Verschiedenheit der Mitarbeiter/innen, sondern hebt diese im Sinne einer positiven Wertschätzung besonders hervor. Management-Ziele sind eine produktive Atmosphäre, die Verhinderung von Diskriminierung und die Verbesserung von Chancengleichheit. Diese Ziele lassen sich auch auf die Schule übertragen.

Inklusion bedeutet den Einschluss aller in Schulen zu Unterrichtenden und ist der nächste logisch folgende Schritt auf die Bemühungen der Integration, denn sie eröffnet allen Menschen die Möglichkeit, ihr Recht auf adäquate Bildung und auf Erreichung ihres individuell höchstmöglichen Bildungszieles wahrzunehmen und damit ein möglichst selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben zu führen. (nach Lexikon für Psychologie und Pädagogik²)

Diversity Management und Inklusion richten sich damit nicht nur an Schüler/innen mit Migrationshintergrund, sondern an alle.

Der Interkulturelle Arbeitskreis (INKA) im Deutschen Verein zur Förderung der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung e.V., dessen Mitglied Pädagogisches Institut und Schulpsychologie der Stadt Nürnberg ist, hat auf der Grundlage von Diversity Managing und Inklusion folgende Prinzipien für die Interkulturelle Schule entwickelt:

- Schule wird im Sinne von Diversity Managing bewusst interkulturell gestaltet, und zwar unabhängig davon, ob Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund tatsächlich zu ihren Schülerinnen und Schülern gehören.

¹ Manfred Hohmann (1998): Interkulturelle Erziehung als Chance für Europa?

² <http://lexikon.stangl.eu/244/inklusion/>

- Interkulturalität wird als Querschnittsaufgabe begriffen: Schule ist offen für interkulturelle Erfahrungen und internationale Begegnungen.
- Lernarrangements für interkulturelles Lernen werden systematisch geschaffen.
- Multiperspektivität ist im Fachunterricht selbstverständliches Prinzip.
- Im schulinternen Curriculum wird die kulturelle und ethnische Herkunft der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt.
- Schule muss auf die diversen Lernbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler eingehen; sie muss angemessene Lernvoraussetzungen für alle Schülerinnen und Schüler schaffen.
- Die Schule entwickelt ein Gesamtsprachenkonzept, das auf den Prinzipien von Mehrsprachigkeit und durchgängiger Sprachförderung beruht.
- Die Schule nutzt (oder entwickelt) Instrumente zur Schulentwicklung im Sinne von Inklusion (z.B. Indikatoren, Monitoring).

Diese Eckpunkte entsprechen dem Stand der Wissenschaft. Die Universität Erlangen-Nürnberg (Didaktik des Deutschen als Zweitsprache), das ehemalige Amt für Volks- und Förderschulen sowie das Pädagogische Institut sind seit Ende der 80er Jahre an der Entwicklung dieses Diskurses beteiligt und haben in der Bayerischen Schullandschaft für die Entwicklung von zukunftsfähigen pädagogischen Konzepten geworben. Die Bayerische Staatsregierung und der Landtag haben erst ab 2002 entsprechende Beschlüsse gefasst. Seit dem Amtsantritt des gegenwärtigen Kultusministers ist eine neue Qualität zu verzeichnen.

In Teil II wird die Politik der Staatsregierung seit 2002 vorgestellt, da diese Politik einen wichtigen Bezugspunkt für die Arbeit für Nürnberg darstellt.

Die Erkenntnisse aus „PISA 2000“ veranlassten die Staatsregierung, die schulische Förderung von Migrantenkindern grundlegend zu verändern und zu intensivieren. Der Grundgedanke aller Maßnahmen war und ist dabei, dass eine Integration nur erfolgreich verlaufen kann, wenn die **deutsche Sprache** möglichst frühzeitig und nachhaltig erlernt wird. Diesem Bemühen diente im Jahr 2002 die Einführung von Sprachlernklassen, die Einrichtung dreimonatiger Vorkurse Deutsch vor Schuleintritt und die Einführung eines neuen Lehrplans „Deutsch als Zweitsprache“. Mit der Ausweitung der Vorkurse Deutsch ab dem Schuljahr 2005/06 wurden die Bemühungen um ein möglichst frühzeitiges Erlernen der deutschen Sprache nochmals intensiviert.

Entsprechend den von der Staatsregierung im Jahr 2003 gebilligten „Leitlinien zur Integration von dauerhaft und rechtmäßig in Deutschland lebenden Ausländerinnen und Ausländern sowie von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern“ bedeutet Integration die gleichberechtigte Teilhabe am sozialen, kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben in Deutschland. Es handle sich um einen gegenseitigen Prozess, den die Deutschen genauso wie die Zuwanderer aktiv gestalten müssten; der Integrationswille des Zuwanderers spielt dabei eine entscheidende Rolle. Als gesamtgesellschaftliche Aufgabe seien Hilfestellungen insbesondere beim Spracherwerb, bei der Eingliederung in den Arbeitsprozess und in Bereichen der gesellschaftlichen Integration notwendig.

Mangelnde Deutschkenntnisse hindern Heranwachsende mit Migrationshintergrund oftmals an der Ausschöpfung ihres Potenzials und erschweren ihren Berufseinstieg. Zur Verbesserung der Bildungschancen von Benachteiligten legt Bayern daher einen Schwerpunkt auf die frühzeitige und intensive Förderung von Migrantenkindern und -jugendlichen sowie auf eine differenzierte Förderung in heterogenen Lerngruppen. So gibt es zum Beispiel bereits in Kindergärten eine spezielle Sprachförderung und in der Schule werden Sprachlernklassen angeboten. Zudem bietet der Ausbau der gebundenen Ganztagsklassen an bayerischen Hauptschulen zusätzliche Möglichkeiten, um Jugendliche individuell zu fördern und somit ihre Chancen zu erhöhen, die Hauptschule mit einem Abschluss zu verlassen.

„Integration im Dialog“ ist das Motto des von der Staatsregierung im Herbst 2004 ins Leben gerufenen **Bayerischen Integrationsforums**. Damit verfolgt die Staatsregierung das Ziel, das Thema Integration in der Öffentlichkeit zu verankern und Bewusstsein und Akzeptanz dafür zu gewinnen, dass

Integration nur im gemeinsamen Bemühen zum Erfolg führen kann. Im Jahr 2005 fanden in allen Regierungsbezirken Veranstaltungen unter dem Motto „Integration im Dialog“ statt.

Das Gesamtkonzept des bayerischen Kultusministeriums von 2009

Mit einem Gesamtkonzept will Bayerns Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund stärker bei der Integration unterstützen und zu mehr Bildungserfolg verhelfen. Dabei steht das Konzept für mehr Chancengerechtigkeit und Abbau von Parallelgesellschaften³.

Es umfasst folgende Punkte:

- Ganztagsangebote ausbauen und Klassenhöchstgrenzen absenken
- Interkulturelle Kompetenzen stärken und ausbauen (etwa durch verstärkte Berücksichtigung in der Lehrerbildung und durch den Schulversuch KommMIT, s.u.)
- Islamischer Unterricht wird als Modellversuch in ganz Bayern erprobt
- Tutorenprogramme und niederschwellige Beratungsangebote sind geplant

Die Beteiligung Nürnbergs und Mittelfrankens an den Maßnahmen des Kultusministeriums

Im März 2009 hat das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus den **Runden Tisch „Integration“** ins Leben gerufen. Dieser setzt sich mit unterschiedlichen Aspekten der Integration im schulischen Kontext auseinander und entwirft Empfehlungen zur Integration von Schüler/innen mit Zuwanderungsgeschichte. Neben den städtischen Verwaltungen und Einrichtungen, die sich unmittelbar mit der Integration der Zugewanderten beschäftigen (wie Integrationsbeauftragte, Ausländer-, Migrations- und Integrationsbeiräte), sind Vertreter/innen von Konsulaten und Migrantenselbstorganisationen, Lehrkräfte und Schulberatungsstellen sowie Universitäten am Runden Tisch beteiligt.

Die Nürnberger Vertreter/innen (Bildungsbüro, PI, Ausländer- und Aussiedlerbeirat bzw. Integrationsrat) spielen in diesem Gremium eine wichtige Rolle. So koordiniert der Ministerialbeauftragte für die Gymnasien die Arbeitsgruppe Vernetzung.

Fortbildung zur/m Interkulturellen Berater/in

Die Arbeitsgruppe Werteerziehung hat ein Konzept der Multiplikatorenfortbildung im Bereich der Interkulturellen Kommunikation entwickelt. Das Modul Interkulturelle Kommunikation wurde in Kooperation mit dem Pädagogischen Institut durchgeführt, eine Mitarbeiterin von SPI arbeitete im Trainerteam mit.

Schulversuch KommMIT

Im Schulversuch KommMIT erproben und evaluieren 30 Modellschulen Konzepte in der sprachlichen Integration, im interkulturellen Lernen und in der interkulturellen Zusammenarbeit.⁴ Das Pirckheimer-Gymnasium, die Hauptschule Insel Schütt, die Geschwister-Scholl-Realschule, die Berufsschule B3 und die Carl-von-Ossietsky Hauptschule sind daran beteiligt. Dabei haben die Schulen folgende Schwerpunkte gesetzt:

Die B3 hat die Wertschätzung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund auf der Grundlage des Weltethoskonzeptes⁵, gestärkt: Die Schüler/innen lernten hilfreiche sprachliche Redewendungen für Alltagssituationen in den zehn wichtigsten Sprachen der B3. Die Formulierungen wurden von den Schülern selbst zusammengestellt. Sie brachten damit ihre ganz besondere Sprachkompe-

³ Vgl. Pressemitteilung des Bayerischen Kultusministeriums Nr. 44 vom 17. März 2009

⁴ Vgl. http://www.km.bayern.de/km/asps/presse/presse_anzeigen.asp?index=1600.

⁵ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Weltethos>. Aufgerufen am 08.03.2011

tenz in das Schulleben ein. Die Hauptschule Insel Schütt setzt den Schwerpunkt auf Leseförderung und Job-Coaching, während die Carl-von-Ossietzky Hauptschule an der Förderung migrationsbedingter Fähigkeiten mit Lernsoftware- und Online-Klasse ansetzt. Die Geschwister-Scholl Realschule probiert die Einführung von Islamunterricht aus und das Pirckheimer-Gymnasium die Deutschförderung im Fachunterricht.

Es wird in Zukunft darauf ankommen, die Erfahrungen der Schulen für die interkulturelle Arbeit der Nürnberger Schulen nutzbar zu machen.

Schülercampus Bayern und Netzwerk für Lehrkräfte mit Migrationshintergrund

Das Pädagogische Institut führte im Auftrag des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, finanziert vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und in Kooperation mit der ZEIT-Stiftung, im März 2010 erstmals für Bayern ein Seminar für Schüler/innen mit Migrationshintergrund durch, das diese motivieren sollte, ein Lehramt zu studieren.

Damit verbunden initiierte das Institut erfolgreich den Aufbau des Netzwerks Lehrkräfte mit Migrationshintergrund LeMi. Nürnberger Lehrkräfte sind im Vorstand maßgeblich vertreten.⁶

In Teil III wird die Entwicklung in Nürnberg dargestellt.

Von der Ausländerpädagogik zur Interkulturellen Bildung (80er/90er Jahre)

Die Federführung für die interkulturelle Qualifizierung im Schulbereich lag und liegt beim Pädagogischen Institut, das eng mit den Pädagogischen Ämtern sowie mit dem Schulpsychologischen und dem Schulsozialpädagogischen Dienst kooperierte. Dabei bezogen sich interkulturelle Maßnahmen grundsätzlich auf alle Lehrkräfte in Nürnberg und nicht nur auf städtische Mitarbeiter/innen. Bis Mitte der 80er Jahre liefen am PI Deutschkurse für entsandte Lehrkräfte aus Griechenland und der Türkei. Seit Anfang der 80er gab es am PI einen gut besuchten Arbeitskreis „Schulische Erziehung ausländischer Kinder, der sich 1990 in Arbeitskreis „Interkulturelle Erziehung und Bildung“ umbenannte. Im Rahmen dieses Arbeitskreises wurden verschiedenste Seminare, Fortbildungen für die Schulleitungen der städtischen Schulen und mehrere Tagungen durchgeführt.

Beim Symposium „Leben und Lernen in der multikulturellen Gesellschaft“, das das PI 1990 zusammen mit dem Ausländerbeirat, der Universität Erlangen-Nürnberg, dem Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband, der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und dem bundesweiten AK Grundschule durchführte, wurden die verschiedensten Nürnberger Projekte gebündelt vorgestellt und die Nürnberger Erklärung „Leben und Lernen in der multikulturellen Gesellschaft“ verabschiedet, die in der Folge von vielen Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Pädagogik unterzeichnet wurde. Die folgenden Auszüge zeigen die Aktualität der Forderungen:

- ”
- Die Kulturen der Mehrheit und der Minderheit sind prinzipiell gleichwertig, keine darf als „minderwertig“ abgestempelt werden. Dies schließt die Auseinandersetzung zwischen den Kulturen nicht aus.
 - In die Lehrpläne der naturwissenschaftlichen, gesellschaftswissenschaftlichen und sachkundlichen Fächer muss die Erfahrungswelt der nicht-deutschen Schülerinnen und Schüler einbezogen werden. Dies ist nur möglich, wenn Fachleute der Minderheiten bei der Lehrplan- und Lehrbuchentwicklung gleichberechtigt mitwirken.
 - Grundsätzlich besteht in einer modernen aufgeklärten Gesellschaft die Trennung von Kirche und Staat. In den Bundesländern, die den Religionsunterricht als Fach anbieten, sollte jedoch auch Islamischer Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach unter deutscher Schulaufsicht erteilt werden.
 - Kinder und Jugendliche, die erst nach der Einschulung einwandern, sind zügig an das Niveau der entsprechenden Klassen heranzuführen.

⁶ http://www.lemi-netzwerk.de/index.php?option=com_content&view=section&layout=blog&id=2&Itemid=3

- Die interkulturelle Schule befähigt die Eltern, ihre Mitwirkungsrechte in Elternbeiräten und Verbänden wahrzunehmen. Dazu ist eine umfassende Information in den entsprechenden Sprachen nötig, aber auch Bildungsangebote über das deutsche Schulsystem und das Schulrecht.“

Interkulturelle Trainingsmaßnahmen ab 2001

Mit der Gründung des „Netzwerks für interkulturelle Kommunikation und berufliche Integration – Xenos Nürnberg“, das vom stellvertretenden Leiter des PI geleitet wurde, wurden erstmals städtische Mitarbeiter/innen zu interkulturellen Moderatoren/Moderatorinnen ausgebildet. Neben Kollegen/Kolleginnen des Schulsozialpädagogischen Dienstes und Lehrkräften nahmen Mitarbeiter/innen des KUF, des Jugendamtes und des Personalamtes an den Kursen teil. Damit standen innerstädtische Fachkräfte aus verschiedenen Dienststellen als Multiplikatoren/Multiplikatorinnen bereit.

Die Ausbildung integrierte kognitive und affektive Lernprozesse. Durch Übungen wurden Selbsterfahrungen ermöglicht und Reflexionsprozesse angeregt. Gezielte Theorie-Inputs ergänzten die Ausbildung. Dieses Ausbildungskonzept legte die Grundlagen dafür, im Lernfeld der berufspraktischen Ausbildung Handlungskompetenzen zu erwerben und zu erproben. Inhaltliche Bausteine waren: Interkulturelle Sensibilisierung, Migration und Einwanderungsgesellschaft, Stereotypen, Vorurteile und Rassismus, Interkulturelle Kommunikation und Konflikte, Interkulturelle Kompetenz als Schlüsselqualifikation. Später kam der Baustein Menschenrechtsbildung hinzu.

Mit dem Symposium „In der Vielfalt liegt die Stärke – Interkulturelles Handeln zwischen Antidiskriminierung und Diversity Management“ vom Oktober 2004 kam der Diversity-Aspekt neu in die Diskussion.

Das Projekt „Interkulturelle Kommunikation an Schulen“ (IKS) 2005

Um die interkulturelle Arbeit an Nürnberger Schulen nach dem Auslaufen des XENOS-Projektes im Oktober 2004 fortzuführen, wurde das auf ein Jahr befristete Projekt „Interkulturelle Kommunikation an Schulen“ (IKS 01.01.-31.12.05) ins Leben gerufen. Die Personalressourcen wurden dem Bereich Unterrichtsentwicklung für ein Jahr entnommen.

Aufgabe war die interkulturelle Fortbildung von Lehrkräften, die Durchführung Pädagogischer Tage, interkulturelle Trainings für Schulklassen und Elternbildung.

Angesichts der knappen Ressourcen wurden je eine Hauptschule, eine Realschule und eine berufliche Schule ausgewählt, um die betreffende Schule zu unterstützen und über diese Schule in die jeweilige Schulart auszustrahlen.

Die **Carl-von-Ossietzky-Schule** hatte damals 60 Prozent Migrantanteil, überwiegend mit türkischem Migrationshintergrund und aus der ehemaligen Sowjetunion. Erstmals wurden nicht nur Schüler/innen, sondern alle Gruppen einer Schule, also auch Lehrer/innen und Eltern in die interkulturellen Trainings mit einbezogen, um eine möglichst breite, nachhaltige Wirkung zu erzielen und das Lern- und Arbeitsklima an der Schule zu verbessern.

Mit wenigen Ausnahmen beteiligte sich das gesamte Lehrerkollegium (im Durchschnitt knapp 20 von 26 Lehrkräften) und die beiden Schulsozialpädagoginnen an den interkulturellen Trainings, die an vier Nachmittagen stattfanden und insgesamt 16 Stunden umfassten. Ausgebildete XENOS-Moderatoren führten mit allen vier 8. Klassen und einer 7. Klasse jeweils 3-tägige Seminare durch (insgesamt 92 Schüler/innen bei 1330 Seminarstunden). Das Elternseminar fand mit nur 6 Teilnehmer/innen statt. Dennoch waren die Teilnehmer/innen des Elternseminars voll des Lobes und wünschten sich eine Fortsetzung. Und auch das Feedback der Schüler- und Lehrerseminare war positiv.

Als Berufliche Schule wurde die **Die Berufsschule B 7 / Fachakademie für Sozialwesen (FAKS)** ausgewählt. Die IKS-Arbeit an der FAKS konzentrierte sich auf Seminare für angehende Erzieher/innen, da diese nach ihrer Berufsausbildung in ihrem späteren Tätigkeitsfeld als Multiplika-

tor/innen wirken können. Die angehenden Erzieher/innen erhielten ein dreitägiges interkulturelles Training mit Folgeterminen. Nach der Qualifizierung einiger Lehrkräfte der FAKS durch eine mehrmodulige Moderatorenausbildung (s.u.), führen engagierte Lehrkräfte der FAKS interkulturelle Trainings an der Schule bis heute eigenständig durch, und die interkulturelle Bildung wurde ein fester Bestandteil in der Ausbildung der Erzieher/innen.

Bei des Gymnasien und Realschulen entschied man die für die **Adam-Kraft-Realschule**. In Zusammenarbeit mit Schulleitung und der Schulsozialpädagogin wurde für die AKR ein Konzept „Ziele und Inhalte interkultureller Kommunikation“ mit folgenden Elementen entwickelt:

- Schulung des Lehrerkollegiums im Rahmen eines Pädagogischer Tags: Einblick in Inhalte und Verfahren der interkulturellen Kommunikation, Einstieg in die Reflexion eigener Einstellungen und Haltungen, Einblick in das Gesamtprojekt
- Seminare für Schüler/innen mit bereits qualifizierten XENOS-Moderatoren
- Seminare mit Eltern und nicht-pädagogischem Schulpersonal
- 10tägiger Qualifizierungskurs für interessierte Lehrer/innen der AKR und weiteren interessierten Lehrkräften und Schulsozialpädagoginnen

Der Pädagogische Tag und die Schülerseminare wurden erfolgreich durchgeführt. Die Elternseminare bzw. Seminare für nicht-pädagogische Schulmitarbeiter fanden angesichts der umfangreichen Vorarbeit und der gleichzeitig knappen Personalressourcen nicht statt.

Trotz der guten Ergebnisse und der positiven Resonanz musste das Projekt zum 31.12.2005 eingestellt werden.

Lehrgänge Moderator/in für Interkulturelle Kommunikation

Um die interessierten Lehrer/innen der AKR herum wurden weitere Interessenten gewonnen. Neben einer Lehrkraft aus der Carl-von-Ossietzky-Schule und anderen im schulisch-erzieherischen Bereich Tätigen ist vor allem die Beteiligung und Zusammenarbeit mit dem Personalamt der Stadt Nürnberg hervorzuheben.

In vier Modulen von durchschnittlich zwei vollen Tagen wurde der theoretische Teil an einem schulfremden Ort erfolgreich abgeschlossen. Um den angehenden Moderatoren/Moderatorinnen Gelegenheit zu geben, erste praktische Erfahrungen in der selbstständigen Planung und Durchführung interkultureller Seminare zu erwerben, fand ein zweitägiger – durch erfahrene Moderatoren angeleiteter – praktischer Teil der Moderationsausbildung statt.

Die Rückmeldungen und Beurteilungen der Teilnehmer/innen im Anschluss an den Moderationskurs waren bzgl. Inhalt, Methoden, Durchführung und Atmosphäre sehr positiv.

Mit der neuen personellen Zusammensetzung wurde das Konzept der Moderationsausbildung auf eine neue Stufe gehoben und in einen größeren Zusammenhang gestellt. Für die nachhaltige interkulturelle Arbeit an der AKR standen neben der Schulsozialpädagogin und einer erfahrenen Lehrkraft nun weitere fünf ausgebildete Lehrer/innen zur Verfügung. Da ein Großteil der praktischen Ausbildung in Form von Schülerseminaren an der AKR durchgeführt wurde, erhielt die interkulturelle Arbeit an der AKR einen neuen Schub und konnte weiter verankert werden.

Auf gesamtstädtischer Ebene wurde in Zusammenarbeit mit dem Verein XENOS Nürnberg und InkuTra von der AWO ein entsprechendes langfristiges Ausbildungskonzept entwickelt. Kernstück dieses Modells bildeten die von XENOS Nürnberg und im Rahmen von IKS ausgebildeten Mitarbeiter/innen, die von XENOS e.V. und InkuTra weiter qualifiziert wurden. Elemente der Menschenrechtsbildung wurden integriert. Siehe dazu den nächsten Abschnitt.

Qualifizierungsmaßnahmen im Rahmen der Interkulturellen Öffnung der Verwaltung 2005/2006

Die Arbeitsgruppe „Interkulturelle Öffnung der Verwaltung/Qualifizierung der städtischen Mitarbeiter/innen“ entwickelte verschiedene Maßnahmen zur interkulturellen Qualifizierung der städtischen Mitarbeiter/innen, Lehrkräfte eingeschlossen.⁷ Das Projekt wurde vom Personalamt und dem Pädagogischen Institut gemeinsam geplant und durchgeführt, sollte von Oktober 2005 bis Juli 2008 laufen und dann ins städtische Regelangebot übergehen. Die Finanzierung der Sach- und Honorarkosten erfolgt durch das Personalamt. Wie in den Integrationsberichten ausführlich dargestellt, ging es um die Förderung der Fähigkeiten der städtischen Mitarbeiter/innen, mit Menschen, die einen anderen kulturellen Hintergrund haben, eine effektive, spannungsfreie und lösungsorientierte Kommunikation zu führen. Zwischen 2007 und 2008 kam zwar noch ein weiterer Kurs in Zusammenarbeit mit dem Personalamt zustande, doch wurde das Modell nur in „Spielend Lernen in Familie und Stadtteil“, beim Amt für Wohnen und Stadterneuerung und – im Jahr 2010 – im Einwohneramt realisiert. Im Schulbereich und in anderen Bereichen der Verwaltung wurde es nicht angenommen.

Da der Stadtrat dem Antrag der Verwaltung, je eine halbe Stelle bei PA (für die Koordination) und bei PI (für die pädagogische Leitung) zu schaffen, nicht nachkommen konnte, konnte die Arbeit für den Schulbereich nicht weitergeführt werden.

Systematische Interkulturelle Qualifizierung von angehenden Lehrkräften

Ein bewährtes Angebot des PI ist die „Fortbildungsreihe für Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger“, die bisher folgende Module umfasste: Classroom-Management, Stressmanagement, Umgang miteinander, das Klassenzimmer als Bühne, Klassenfahrten und Wandertage. Ab dem Schuljahr 2005/2006 wurde zusätzlich das Modul „Eine Klasse – viele Kulturen. Förderung des interkulturellen Miteinanders in der Klasse“ angeboten.

Fortbildungsveranstaltungen in den Fachbereichen Chancengleichheit sowie Ethik und Religion des Pädagogischen Instituts 2008/2009

- „Ausländische Schüler – Aufenthaltsstatus und Schulerfolg“
Das Seminar behandelte folgende Fragestellungen: Wie wirken sich Aufenthaltsstatus und -dauer auf den Schulerfolg aus? Welche Auswirkungen haben rechtliche Bedingungen auf die Lebenschancen der Schüler und ihrer Familien? Informationen und Fallbeispiele zum Thema wurden mit abschließender Diskussion unter den teilnehmenden Lehrkräften dargestellt.
- „Muslimische Kinder im Schulalltag – Umgang mit muslimischen Familien“ (in Zusammenarbeit mit mosaik e.V., Verein für Sozialpädagogische Jugendbetreuung).
Das Seminar verfolgte das Ziel, Lehrkräfte für Erziehungsideen muslimischer Familien zu sensibilisieren. In dem Workshop wurden eigene Erfahrungen mit muslimischen Familien unter den Teilnehmern ausgetauscht und diskutiert, um einen Einblick in islamische Lebenswelten zu geben und diese vor dem Hintergrund anderer Kultur- und religionsbedingter Ideen von Gesellschaften verstehen zu können. Unterschiedliche Erziehungsideen von Muslimen im Hinblick auf schulisches Leben wurden vorgetragen und diskutiert.
Beide Seminare wurden im Schuljahr 2009/2010 wieder angeboten.
- „Der unbekannte Islam – Aleviten in Nürnberg“ (in Zusammenarbeit mit dem Caritas-Pirckheimer-Haus)
Als Erstes einer Reihe über Weltreligionen bestand dieses Seminar aus einer theoretischen Einführung und einem Besuch des Alevitischen Zentrums in Nürnberg.

⁷ Siehe Integrationsprogramm der Stadt Nürnberg im Anhang oder unter <http://nuernberg.de/internet/integration/integrationsprogramm.html>

Im Schuljahr 2010/2011 fanden Seminare zu Judentum und Buddhismus statt, wobei der Bezug zu Lebenswelten jüdischer und buddhistischer Zuwanderer und ihrer Kinder in Nürnberg hergestellt wurde.

- „Diversity-Management im Schulalltag? – Innovative Strategien im Umgang mit Vielfalt“ (ein Seminarangebot für Führungskräfte)

Dieses Seminar wurde mangels Zuspruch nicht durchgeführt. Hier müssen andere Zugangswege zur Zielgruppe gefunden werden.

Schulische Themen in der Reihe „Anstöße – Forum interkultureller Dialog“

Seit 2005 veranstaltet das PI zusammen mit KUF, WS, BZ, Ausländerbeirat (seit 2010 auch Integrationsrat), ISKA und XENOS e.V. diese Reihe, die unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters steht und in der Villa Leon stattfindet. In den vergangenen Schuljahren wurden folgende, gerade für die Schule wichtige Themen behandelt:

- Was können Schulen gegen Rassismus und Diskriminierung tun?
- Islamischer Religionsunterricht – das Beispiel Geschwister-Scholl-Schule
- Nicht unter ein Kopftuch zu kriegen – Lebenswelten junger Muslimas
- Ungenutzte Potenziale – Die Bildungschancen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund in Nürnberg
- Von der Geschichte lernen – Geschichte lernen mit den Kindern von Zuwanderern
- Migrantinnen in Nürnberg: Familiäre Situation, soziale Lage und Beratungserfordernisse
- Der Islam im Alltag unserer Stadt - Ein Diskussionsabend zur *Charta des Zusammenlebens von Muslimen und Nichtmuslimen*

Extern finanzierte Projekte

- *Projekt BLumEn (2007/08): Bildung mit Lehrern und mit Eltern – für Kinder (gefördert durch den EU-Sozial-Fond)*

Das Kooperationsprojekt (Grundschule Scharrerstraße/PI/SDN) befasst sich mit den Besonderheiten einer multikulturellen Schule. Dazu werden z.B. zweisprachige Mütter als Integrationslotsinnen ausgebildet, die im Rahmen von Elternabenden und Eltern-/Lehrer-Gesprächen als Übersetzer eingesetzt werden können. Außerdem werden Angebote für Schüler/innen zu Sprachförderung und Umweltbewusstsein im Rahmen von Feriencamps und Arbeitsgemeinschaften initiiert und Lehrerfortbildungen zur Verbesserung der interkulturellen Kompetenz durchgeführt.

- *„Vielfalt stärkt! – Schulische Interventionen in Stadtteilen mit hohem rechtsextremistischen Wähleranteil“*

Aufgrund der Erfolge der NPD-Tarnliste „Bürgerinitiative Ausländerstopp“ (BIA) erteilte Schulreferent Dr. Dieter Wolz dem PI nach den letzten Kommunalwahlen den Auftrag, für Schulen in Vierteln mit signifikant hohen Stimmenanteilen für die „Bürgerinitiative Ausländerstopp“ ein Projekt zu entwickeln, um dem neu aufkeimenden Rechtsextremismus entgegenzuwirken, und stellte Stiftungsmittel dafür zur Verfügung. Schulbürgermeister Dr. Klemens Gsell bekräftigte diesen Auftrag. Durch Bildungsmaßnahmen an ausgewählten Schulen sollte ein Beitrag zum Abbau rechtsextremistischer Anschauungen im Umfeld dieser Schulen geleistet werden. Zielgruppen waren Schüler/innen, Lehrkräfte und Schülereltern. Folgende Schulen konnten dafür gewonnen werden:

Grundschule Knoblauchsland, Grundschule St. Leonhard, Astrid-Lindgren-Grundschule, Langwasser und die Georg-Ledebour-Hauptschule.

2008 fanden in den letzten beiden Schulwochen in den vier Schulen in insgesamt zwölf Klassen Projekttag zum Thema „Toleranz und Achtung – Miteinander gegen Rassismus“ statt. Durchgeführt wurden die Projekttag von zwölf gemischten Moderatorenteams aus Studierenden der Sozialpädago-

gik und Lehramtsstudierenden, die in Lehrveranstaltungen an den Hochschulen und durch XENOS e.V. dafür vorbereitet und qualifiziert wurden.

Im Schuljahr 2009/2010 wurden zwei Projektstage in der Grundschule St. Leonhard zum Thema „Straße der Kinderrechte“ durchgeführt. Dieses Teilprojekt wurde von acht Studenten und Studentinnen der Evangelischen Fachhochschule in vier 4. Klassen durchgeführt.

Kooperationspartner waren die Georg-Ohm-Hochschule, Fachbereich Sozialwissenschaften, Studiengang Soziale Arbeit, die Universität Erlangen-Nürnberg, Studiengang „Didaktik des Deutschen als Zweitsprache“, die Evangelische Fachhochschule, Studienschwerpunkt Interkulturelle Arbeit sowie XENOS Nürnberg e.V. Das Projekt wurde 2010 aus Ressourcengründen beendet.

- *„XENOS-Seminare zur interkulturellen Kommunikation an Berufsschulen“*

Mit Mitteln von SchB wurden folgende Seminare durchgeführt: im Januar 2009 in einer Klasse der B3, im Oktober in jeweils zwei Klassen an der B1 und B11 und einer an der B2. In 2010 wurden Seminare an zwei Klassen bei der B1, drei bei der B2 und vier bei der B11 durchgeführt.

- *„Mehr Schulerfolg an Gymnasien und Realschulen der Stadt Nürnberg“ (MSRG) – Deutsch als Zweitsprache (DaZ)*

Bei MSRG handelt es sich um ein Projekt des Geschäftsbereichs Schulen für die städtischen Realschulen und Gymnasien, das der Stadtrat durch zusätzliche Personal- und Sachressourcen ermöglicht hat. MSRG wird von einer Arbeitsgruppe bestehend aus 3. BM, SchA und PI gesteuert und aus dem Budget von SchA finanziert. Die Teilmaßnahme DaZ wird vom PI fachlich geleitet. MSRG/DaZ gehört zu den drei Teilmaßnahmen von MSRG, die vom Institut für Pädagogik der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) über mehrere Jahre evaluiert werden. Im 2. Schulhalbjahr 08/09 wurde an den städtischen Realschulen und Gymnasien ein auf neue Art vorbereiteter Förderunterricht Deutsch als Zweitsprache für Schüler/innen der 5. und 6. Jahrgangsstufen durchgeführt. Im ersten Halbjahr fand ein vorbereitender Qualifizierungskurs für Lehrkräfte statt, die sich zum einen zu den Themen Migration, interkulturelle Bildung und der Thematik von Fremd- und Zweitsprache weiterbildeten, zum anderen gemeinsam Unterrichtsmaterialien für die spezielle Zielgruppe erstellten, die für einen anregenden Unterricht geeignet sind. Damit stehen den beteiligten Schulen Materialkästen mit einer reichen Auswahl von Puzzles, Spielen etc. zur Verfügung.

Zwei Probleme sind aber festzuhalten:

Erstens: Es ist noch nicht gelungen, den DaZ-Unterricht mit den einzelnen Fächern zu verknüpfen. Dies wäre aber nötig, da Schüler/innen mit Deutsch als Zweitsprache auch Probleme in Mathematik, Naturwissenschaften, Fremdsprachen und Gesellschaftswissenschaften haben. Aus diesem Grund wurde im Sommer 2010 eine Tagung „Deutsch für alle Fächer“ durchgeführt, zu der Lehrkräfte aller Fachrichtungen eingeladen waren. Aus der Tagung entstand ein Qualifizierungsangebot, das die Fachlehrkräfte in Zusammenarbeit mit den DaZ-Lehrkräften befähigt, in schulinternen Lehrerfortbildungen weiteren Kollegen/Kolleginnen Methoden des sprachsensiblen Fachunterrichts zu vermitteln. Diese Qualifizierung beginnt im Sommer 2011 – in Kooperation mit der Regionalen Lehrerfortbildung der Realschulen und mit Beteiligung der RLFB der Gymnasien.

Das zweite Problem besteht darin, dass der spezielle DaZ-Förder-Unterricht von manchen Kindern und auch Familien als nutzlos, als Strafe oder gar als diskriminierend wahrgenommen wird. Denn Schüler/innen mit Deutsch als Zweitsprache sind in manchen Fällen sogar besser im Fach Deutsch als manche Mitschüler/innen mit Deutsch als Muttersprache, sollten aber volle Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Talente erhalten. Zudem findet der DaZ-Unterricht an der Halbtagschule außerhalb der regulären Unterrichtszeit statt – in der 7. oder 8. Stunde. Aus diesem Grund wird im Schuljahr 2010/2011 erstmalig das Konzept des Teamteachings an der Peter-Vischer-Schule (PVS) ausprobiert. Bei Erfolg kann das Modell dann auf weitere Schulen übertragen werden.

- *Eltern lernen Deutsch an Schulen (ELDS)*

Auf Initiative des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge hat das Pädagogische Institut das Projekt „Eltern lernen Deutsch an Schulen“ ins Leben gerufen – ein bundesweit einmaliges Angebot schulgestützter Elternintegrationskurse. Das Konzept verknüpft neben dem Erlernen der deutschen Sprache auf der Grundlage des Rahmencurriculums des BAMF pädagogische und gesellschaftliche Ziele. Pädagogische Themen sind z. B. Erziehung, Rolle und Funktion von Eltern in der Schule, das bayerische Schulsystem sowie spezifische Angebote in Nürnberg, Gremien/Funktionsträger der Schule, zeitgemäße Lern-/Lehrmethoden, Berufswahl und Ausbildungsmöglichkeiten. Gesellschaftliche Themen sind z.B. gesellschaftliche Organisationen in Stadt und Stadtteil, mündliche und schriftliche Kommunikation mit Behörden, Institutionenkunde, Möglichkeiten der Partizipation. Zentrales Ziel ist die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus.

In der Kinderbetreuung haben die Kinder der Lernenden die Möglichkeit, ihre Hausaufgaben zu erledigen oder spielerisch Deutsch zu lernen und den Nachmittag zu verbringen.

Die Suche nach interessierten Eltern begann im Mai 2008 mit Elternabenden und gezielten Informationen in mehreren Sprachen. Im November 2008 konnten 6 Kurse mit insgesamt 56 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an folgenden Schulen beginnen: Uhlandsschule, Reutersbrunnenschule, Veit-Stoß-Realschule, Holzgartenschule, Geschwister-Scholl-Realschule, Adalbert-Stifter-Schule. Diese Kurse konnten über das Schuljahr 08/09 hinaus weitergeführt werden. Im neuen Schuljahr kamen zwei weitere Kurse hinzu: ein zweiter in der Adalbert-Stifter-Schule, ein neuer in der Georg-Paul-Amberger-Schule. Folgende Probleme wurden in diesem ersten Jahr sichtbar: Eine hohe Hürde stellt der bürokratische Aufwand der Zulassung der Kursteilnehmer/innen dar, außerdem gibt es einige Schwierigkeiten bei der Organisation der Kurse, besonders im Hinblick auf die räumliche und personelle Organisation der Kinderbetreuung. Probleme bereiten auch ungeklärte Versicherungsfragen.

Inzwischen sind die ersten zwei Kurse beendet und die Teilnehmerinnen haben ihre Prüfungen geschrieben. Mehr als 70 Prozent der Frauen haben diese mit B1 bestanden. Die restlichen Frauen kamen auf das Niveau A2. Die Bewerbung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die ELDS-Kurse wird derzeit mit dem Angebot „Mama lernt Deutsch“ und NEST verknüpft.

- *Projekt NEST – das Nürnberger Elternbüro Schulerfolg und Teilhabe*

Das Elternbüro ist eine Erstinformations- und Kontaktstelle des Geschäftsbereichs Schule für alle Fragen rund um Schulerfolg und Elternbeteiligung. Das Elternbüro soll insbesondere für Migrantinnen und Migranten dazu beitragen, die Zusammenarbeit zwischen Schule, Eltern und Kindern zu pflegen, zu fördern und so Probleme zu lösen. Die Stärkung des Integrationspotenzials der Eltern und vor allem die Weitergabe an die nächste Generation ist zentrale Aufgabe des Elternbüros. Im Rahmen der Internet-Plattform www.zukunftskompass.de/eltern werden u.a. Angebote zur Bildung und Qualifizierung der Eltern erfasst, die nach persönlicher Schwerpunktsetzung wahrgenommen werden können. Dazu gehören z. B. individuelle Erziehungsberatung, telefonische Erziehungsberatung, Elternschulen, Erziehungshomepage, besondere Elternaktionen usw.

Ergänzend wird ein System ehrenamtlicher Unterstützung der Eltern durch „Elternlotsen“ in Form individueller Informations- und Serviceleistungen durch das Elternbüro aufgebaut.

Die Koordinierung, Anleitung und Supervision von Mitarbeitern (insb. mit Migrationshintergrund) wird daher ein weiterer Eckpunkt der Arbeit sein. Als sog. Elternlotsen sollen diese als Vermittler zwischen Schule und Elternhaus fungieren und die Eltern ergänzend unterstützen bzw. in sehr schwierigen Fällen intervenieren. Die Elternlotsen werden Informationsveranstaltungen für Eltern über das Schulsystem sowie über Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten ihrer Kinder mit organisieren. Seit dem Projektbeginn in November 2009 wurden 26 Elternlotsen ausgebildet und erste Kooperationen bestehen mit bisher neun Schulen.

Das Projekt endet im Oktober 2012. Gespräche über eine Verstetigung der Lotsenprojekte finden im Rahmen der Koordinierungsgruppe Integration statt.

Teil IV: Die Expertenbefragung 2009

Eine Basis für Empfehlungen stellte die bisher dargestellte Untersuchung dar. Die andere bilden Interviews mit Lehrkräften, Schulleiter/innen, Sozialpädagogen/Sozialpädagog/innen, Betreuungslehrkräften, der Schulaufsicht und dem Bildungsbüro der Stadt Nürnberg.

Insgesamt 30 Fachkräfte wurden zwischen April und August 2009 befragt. In den Interviews wurden unter anderem gezielt Fragen zu Fortbildungsbedarf, Schul-, Organisations- und Unterrichtsentwicklung gestellt. Auch Fragen der Elternarbeit und ihrer Bedeutung für den interkulturellen Bereich aus Sicht der Schulen sind in den Interviews angesprochen worden.

Die ausführliche Darstellung der Methodik und der Ergebnisse der Interviews findet sich in der Studie von XENOS e.V. Hier sollen nur die wichtigsten Ergebnisse hinsichtlich der Fortbildung und Personalentwicklung vorgestellt werden.

Bereich Wissen

- In Lehrkräftefortbildungen soll praxisorientiertes Wissen über Migranten- und Migrantinnen-Milieus und ihre besonderen Schwierigkeiten einfließen: soziale und kulturelle Besonderheiten, unterschiedliche Einstellungen zu Geschlechterrollen, Religion und herrschende Tabus, Informationen über aktuelle politische Entwicklungen der großen Entsendeländer, unterschiedliche Schulsysteme und damit verbundene Erwartungen, Faktenwissen über gesetzliche Rahmenbedingungen für Migrantenfamilien und das daraus resultierende Verhalten der Eltern.
- Thematisierung der besonderen Aufgaben und Rollen, welche die Kinder als „Bessersprechende“, übernehmen müssen.
- Alle Inhalte sollen fall- und schulartspezifisch behandelt werden.
- Unterstützungsmöglichkeiten für den Umgang mit Migranteneltern und Kontaktmöglichkeiten zu Migrantenorganisationen.
- Wo möglich werden Austauschprogramme angeboten, die es erlauben, andere Kulturen zu erleben und darüber bezüglich des Nürnberger Schulalltags zu reflektieren.

Grundsätzlich werden In-House-Schulungen für besonders geeignet gehalten, Fortbildungen in Schulentwicklungsmaßnahmen zu integrieren.

Bereich Kompetenzen

In Fortbildungen sollen soziale Kompetenzen (Reflexion, Empathie und Kommunikationsstrategien) und Handlungskompetenzen zum Umgang mit Konflikten im multikulturellen Kontext erworben werden. Für Schulleitungen werden diese Kompetenzen zum Bestandteil ihres Beförderungsprofils.

Bereich Sprache

- Es sollen Einblicke in die Strukturen der Sprachen von Hauptzuwanderergruppen erfolgen, um Einblicke in mögliche Fehlerquellen zu erhalten und Kinder in ihren Sprachkompetenzen zu fördern. Angebote im Fach Deutsch als Zweitsprache und das Verständnis für unterschiedliche Problemfelder der Zweitsprachkinder sollen zum festen Bestandteil der Angebote der Schule werden.
- Die Angebote im Bereich der Förderung der Muttersprache sollen ausgebaut werden.

Bereich Methoden

- Methodisches Wissen über Unterrichtsgestaltung in heterogenen Gruppen und die freie Gestaltung von eigenverantwortlichem Lernen wird in Kursen angeboten.
- Mehr Diagnosekompetenzen im Hinblick auf die Lerntypen der Schülerinnen und Schüler.
- Methoden zur Teamentwicklung im Klassenzimmer mit interkulturellem Schwerpunkt sollen schulartspezifisch entwickelt werden.

Rahmenbedingungen

- Angeregt wurde ein Modellprojekt zur Schaffung kleinerer Klassen, etwa durch den Einsatz von „Hilfslehrkräften“.
- Der Einsatz von Förderlehrkräften, Sozialpädagog/innen mit familientherapeutischer Zusatzausbildung und Lehrkräften mit Migrationshintergrund sollte mit interkulturellen Fortbildungen begleitet werden.
- Leitbilder Nürnberger Schulen sollen auf das Vorhandensein der Themen Integration und Interkulturalität hin überprüft werden.
- Im Rahmen vom Qualitätsmanagementprozess soll „Cultural Monitoring“ durchgeführt werden.
- Schulleiter/innen sollen sich der Verantwortung für das Thema stellen und dafür sensibilisiert werden.
- Neben den schulinternen Fortbildungen sollen auch noch Teams von mindestens zwei Lehrkräften für das Verfolgen der interkulturellen Öffnung für jede Nürnberger Schule ausgebildet und eingeführt werden.
- Besonderes Augenmerk soll den interkulturellen Aspekten in den Lehrwerken und deren Berücksichtigung im Rahmen des Fachunterrichts geschenkt werden.
- Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils von Lehrkräften mit Migrationshintergrund sollen entwickelt und durchgeführt werden.

Elternarbeit

- Grundsätzlich sollte ein Vertrauensverhältnis zwischen den Schulen und den Eltern aufgebaut werden.
- Es sollten Angebote geschaffen werden, die es den Eltern ermöglichen, u.a. die Behördengänge alleine zu meistern.
- Das deutsche Schulsystem soll den Eltern erläutert werden.

Maßnahmen einzelner Schulen

- Die Elternarbeit soll systematisch ausgebaut und multikulturell besetzt werden. Eltern mit Migrationshintergrund sollen als Experten zur Beratung anderer Eltern und der Schule herangezogen werden. Als Angebot könnte ein gemeinsames mehrtägiges Seminar für Eltern und Lehrkräfte angeboten werden.
- Schulen können Ansprechpartner für unterschiedliche Kulturen benennen, Räumlichkeiten für kulturelle Veranstaltungen zur Verfügung stellen und muttersprachliche Literatur in den Schulbibliotheken berücksichtigen.

Unterrichtsbezogene Vorschläge

- Die Umstellung des Unterrichts auf die Methoden des eigenverantwortlichen Lernens ermöglicht die Berücksichtigung des Lerntempos und der individuellen Bedürfnisse auch für Kinder mit Migrationshintergrund.
- Man soll die Möglichkeiten der Projektarbeit nutzen, um die Erfahrungen der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund berücksichtigen zu können. Dabei sollte nicht nur die besondere Sicht, sondern auch die kulturellen Besonderheiten dieser Kinder berücksichtigt werden.
- Die sprachlichen Kompetenzen dieser Kinder und Jugendlichen können bei der Bearbeitung eines Themas im Rahmen der Projekte zur Erhöhung der Vielfalt und damit zu einem stärkeren gegenseitigen Austausch in der Klasse beitragen.

- Eine bessere Kenntnis der Methoden des offenen Unterrichts sowohl bei den Lehrkräften als auch bei den Schülern ist anzustreben.
- Teamteaching, nicht nur im Tandem mit Lehrkräften mit Migrationshintergrund, wird als eine der Methoden gesehen, um die Vielfalt und Heterogenität der Klassen wertschätzend aufzunehmen.

Nachhaltige Fortbildung/Interkulturelle Berater/innen

Es wurde vorgeschlagen, Schulen mit einem hohen Migrantenanteil (z.B. 50 % an Grundschulen) systematische zu qualifizieren. Dazu böten sich zwei Möglichkeiten an: Ein Fortbildungspaket über einige Nachmittagstermine für das ganze Kollegium. Die Ausbildung von je 2 Lehrkräften verschiedener Schulen zu interkulturellen Berater/innen.

Teil V. Die Arbeit in den Schuljahren 09/10 und 10/11

Sprachsensibler Fachunterricht im Rahmen von MSRG-DaZ

Wie oben bereits dargestellt, beginnt im Juni 2011 eine Weiterbildung, bei der die Lehrkräfte in 4 Modulen zu Moderatoren für den sprachsensiblen Unterricht ausgebildet werden.

AK Mehrsprachigkeit

Im Jahr 2010 wurde, in Kooperation mit dem Ausländerbeirat der Stadt Nürnberg, dem Jugendamt und dem Bildungszentrum, eine Tagung zum Thema „Kein Kind darf verloren gehen“ durchgeführt. Daraus entstand ein Arbeitskreis „Mehrsprachigkeit“, das sich aus den Vertretern unterschiedlicher Institutionen der Stadt Nürnberg und Migrantenselbstorganisationen zusammensetzt. Dieser Arbeitskreis wird unter Federführung von SPI ein Konzept der durchgängigen Sprachförderung unter der Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit der Kinder erarbeiten.

Einzelfortbildungen und Seminare zur Vermittlung von Wissen und Handlungskompetenz

In fächerübergreifenden Veranstaltungen werden regelmäßig Seminare zu den rechtlichen Bedingungen der Zuwanderung und zum Umgang mit Zuwanderern unterschiedlicher Herkunft angeboten. Diese können allerdings wegen mangelnder Nachfrage selten durchgeführt werden.

Elternarbeit

- Die Tagung „Elternarbeit in der Praxis“, die sich an die Elternvertreter an Schulen richtet, konnte im Jahr 2011 mit dem Schwerpunkt „Interkulturelle Bildung“ durchgeführt werden.
- *NEST – Nürnberger Elternbüro Schulerfolg und Teilnahme*

Durch die ausgebildeten Elternlotsen des vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge finanzierten Projekts NEST sind die Weichen für den systematischen Ausbau der Elternarbeit gestellt.

- *ELDS – Eltern lernen Deutsch an Schulen*

Das Angebot wird ab Schuljahr 2010/11 mit dem Angebot der „Mama lernt Deutsch“- Kurse verknüpft. Dadurch wird sowohl den Eltern wie auch der Schule mehr Wahlmöglichkeit gegeben, da es sowohl am Vormittag, wie auch am Nachmittag, intensive und weniger intensive Kurse gibt. Nach dem Ablauf der Projektzeit im Juli 2011, kann das Projekt in bisheriger Form nur bedingt aufrecht erhalten werden. Die Weiterführung hängt sowohl von den Rahmenbedingungen und den Kapazitäten am Institut ab.

Methodik

Ein besonderer Schwerpunkt des Pädagogischen Instituts ist die Vermittlung von Methoden des eigenverantwortlichen Lernens. Diese Methoden können sich in Klassen mit heterogener Zusammensetzung besonders gut entfalten. Heterogenität wird als Ressource für synergetisches Lernen innerhalb der Klasse genutzt.

Systematischere Personalentwicklung

- *BEST: Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger*

Im Konzept der Fortbildung für die Berufseinsteiger der Stadt Nürnberg wurde ein Modul zur Stärkung der interkulturellen Kommunikations- und Handlungskompetenz integriert.

- *Führungskräftequalifizierung*

Gemeinsam mit dem Personalamt, den Schulen und der Personalvertretung wurde erstmals ein für alle städtischen Schulen verbindliche Konzeption entwickelt. Die Themen Inklusion und Interkulturelle Kompetenz werden sowohl im Grund- wie im Aufbaukurs behandelt.

„Schülercampus Bayern: Mehr Migranten werden Lehrer“ und Netzwerk der Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte Bayerns (LeMi e.V.)

Siehe Teil II

Fortbildung zur/m Interkulturellen Berater/in

Siehe Teil II. An dieser Schulung nahmen auch mehrere städtische Lehrkräfte teil.

Bundesweite Kooperation

Im Jahr 2010 hat das Pädagogische Institut aktiv an der Vorbereitung und Durchführung der Tagung des Interkulturellen Arbeitskreises INKA teilgenommen. Diese Tagung fand in Gelsenkirchen zum Thema „Schulen interkulturell öffnen - von der Ausnahme zur Regel“ statt. Die Jahrestagung 2011 findet im September in Nürnberg statt, unter der Federführung und in den Räumen von SPI. Das Thema lautet: „Schulen interkulturell öffnen - von der Kompetenzentwicklung zur Qualitätssicherung“.

XENOS-Seminare zur interkulturellen Kommunikation an Berufsschulen

2010 wurden Seminare an zwei Klassen bei der B1, drei bei der B2 und vier an der B11 durchgeführt.

Teil VI. Konsequenzen und Vorschläge

Um die einzelnen Aspekte zu konkretisieren, schlägt XENOS e.V. folgendes vor:

Fortbildungen

Um die Nachhaltigkeit im Sinne der Schulentwicklung zu sichern, sollten die Fortbildungen überwiegend schulintern durchgeführt werden. Zentrale Seminare eignen sich vorwiegend für spezielle Themen. Eine Kooperation mit dem LeMi, dem Netzwerk für Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte bietet sich an.

Der Vorschlag zur nachhaltigen Schulentwicklung/Interkulturelle Berater/in aus den Experteninterviews sollte aufgenommen werden – beginnend mit den Grundschulen. Eventuell konnten beide Vorschläge kombiniert werden, eine Kooperation zwischen betroffenen Ämtern vorausgesetzt.

Im Einzelnen sollte folgendes angeboten werden:

1. Seminare zum Umgang mit Heterogenität und vor allem mit kultureller Vielfalt als abrufbare Angebote
2. Seminare zur Entwicklung von Handlungskompetenzen zur Konfliktbewältigung im interkulturellen Kontext (Gesprächsführungskompetenz bei Elterngesprächen, Vermeidung von Unsicherheiten, z.B. wenn Schüler/innen sich in der Muttersprache unterhalten)
3. Verknüpfung der Angebote zum Konfliktmanagement mit dem Schwerpunkt „interkulturelle Bildung“
4. Seminare für die Sensibilisierung der Lehrkräfte für die Belange von Zugewanderten
5. Seminarangebote zur Gesprächsführung und Coaching-Techniken im interkulturellen Bereich, besonders für die Beratungslehrkräfte; eine Verknüpfung mit dem Netzwerk für interkulturelle Mediation wäre wünschenswert und möglich.
6. Seminarangebote zur Entwicklung der Kompetenz zur Durchführung von sprachsensiblen Fachunterricht für Lehrkräfte aller Schularten und Fächer
7. Die beiden Beratungslehrer für türkische Schüler/innen bei SchB sollten besonders unterstützt werden.
8. Interkulturelle Kompetenz sollte zum Beförderungsprofil für Schulleitungen, zumindest der kommunalen Schulen, werden.
9. Es wäre zu prüfen, ob blended eLearning Module zur Unterrichtsgestaltung in heterogenen Gruppen mit dem Schwerpunkt „Kulturelle Vielfalt“ entwickelt werden können.
10. Es sollte ausgelotet werden, inwieweit sich Austauschprogramme für Lehrkräfte konzipieren und auch mit Drittmittel (z.B. Comenius) finanzieren lassen.

Personalentwicklung

1. Die Einstellung von Lehrkräften mit Migrationshintergrund an Nürnberger Schulen wäre wünschenswert.
2. Die Angebote BEST und Führungskräftefortbildung sollten fortgeführt und möglichst auf alle dafür in Frage kommenden Lehrpersonen ausgeweitet werden.

Bereich Organisationsentwicklung

1. In die SE-Teams und Steuergruppen sollten Expert/innen für Inklusion/Interkulturelle Bildung aufgenommen werden, wenn möglich mit Migrationshintergrund. Diese sollten auch die Maßnahmen der Schulen in den entsprechenden Bereichen koordinieren.
2. Die interkulturellen und transkulturellen Aspekte bei der Begleitung der Schulentwicklungsprozesse sollen stärker berücksichtigt und ausgebaut werden.
3. Die Schulleitbilder müssten auf das Thema Inklusion und Interkulturalität hin überprüft werden.
4. Im Rahmen des Qualitätsmanagements sollte eine regelmäßige Überprüfung der interkulturellen Öffnung der Schulen („Cultural Monitoring“) durchgeführt werden.
5. Möglichkeiten der Öffnung von Schulräumlichkeiten für interkulturelle Veranstaltungen sollten geprüft werden.
6. Eine besondere Bedeutung verdient die Elternarbeit. Es sollte Wert auf die multikulturelle Zusammensetzung der Elternbeiräte gelegt werden. Außerdem sollten an den Schulen Ansprechpartner für verschiedene Kulturen gewonnen werden, wenn möglich aus den Elternbeiräten.

Unterrichtsentwicklung

Formen des eigenverantwortlichen Arbeitens, der Verknüpfung von individueller Arbeit und Gruppenarbeit sind besonders geeignet, die Stärken von Schüler/innen mit Migrationshintergrund zu Geltung zu bringen – für diese selbst und für die Gruppe.

Weiter wird vorgeschlagen:

1. Der Projektunterricht bietet spezielle Möglichkeiten der Einbeziehung der besonderen Fähigkeiten der Zuwandererkinder.
2. Angebote zu DaZ sollen zu den Regelzeiten und flächendeckend ausgebaut werden.
3. Die Schulen sollen bei der Auswahl der Lehrwerke auf die Berücksichtigung der interkulturellen Aspekte Wert legen. Die Lehrkräfte sollen in den Fachgruppen ermutigt werden, auch die selbst erstellten Materialien auf die Interkulturelle Offenheit hin zu überprüfen.
4. Modelle und Möglichkeiten zum Ausbau der Muttersprache sollten gefördert werden.
5. Möglichkeiten des Teamteachings, vor allem zwischen Lehrkräften mit und ohne Zuwanderungsgeschichte, sollten entwickelt werden.

Bewertung und Ausblick

XENOS Nürnberg e.V. schreibt dazu:

„Die Stadt Nürnberg sollte gemeinsam mit den staatlichen Stellen einen Orientierungsrahmen für Inklusion und interkulturelle Bildung erarbeiten, der den Schulen eine allgemeine Orientierung für eigene Programme bietet. Die obigen Vorschläge könnten dabei auf lokaler oder Schulebene ganz oder teilweise Berücksichtigung finden.

Der Bericht hat gezeigt, dass viele sinnvolle Projekte aus Mangel an Personalressourcen eingestellt werden mussten. Auch jetzt sind die Projekte ELDS und NEST in ihrer Weiterführung gefährdet.“

So weit die Untersuchung von XENOS Nürnberg e.V. Es folgen die Schlüsse, die die Verwaltung daraus für die aktuelle Situation zieht.

Vorschläge des Pädagogischen Instituts und der Schulpsychologie

Den Rahmen für die Interkulturelle Fortbildungsarbeit sollte sowohl die allgemeine Schul- und Unterrichtsentwicklung wie die inklusive Pädagogik bilden. So wie für die Arbeit mit behinderten Schüler/innen sind jedoch auch im interkulturellen Kontext spezielle Kompetenzen nötig, die in Fortbildungen entwickelt und weiterentwickelt werden müssen.

Grundsätzlich werden alle oben dargestellten Vorschläge für sinnvoll erachtet. Angesichts mangelnder Personalressourcen wird jedoch eine Prioritätensetzung nötig sein.

Eine Schlüsselaufgabe der Stadt ist die Einstellung weiterer Fachkräfte mit Migrationshintergrund (Lehrpersonen, Schulsozialpädagog/innen, Verwaltungspersonal). Dies sieht auch das Integrationsprogramm vor.

Die Fortbildungsarbeit muss sich auf systematische und nachhaltige Maßnahmen konzentrieren. Inklusion/Interkulturelle Bildung werden als psychologisch-pädagogische Querschnittsaufgabe bei SPI begriffen („Inklusions- & Gendercheck in allen Arbeitsbereichen“).

In der nächsten Zeit sollen folgende Maßnahmen vorrangig behandelt werden:

- Gezielte Förderung der Lehrkräfte mit Einwanderungsgeschichte an den städtischen Schulen; Unterstützung des Aufbaus eines lokalen Netzwerks

- Qualifizierte Durchführung der Modelle Inklusion/Interkulturelle Bildung in den Personalentwicklungslehrgängen mit entsprechender Evaluation
- Absicherung der Elternarbeit (ELDS, Mama lernt Deutsch, NEST)
- Ausbau der Fortbildungen Deutsch als Zweitsprache mit dem Schwerpunkt der Spracharbeit in den gesellschafts- und naturwissenschaftlichen Fächern
- Gewinnen von Multiplikator/innen durch Durchführung eines weiteren Lehrgangs „Moderator/in für Interkulturelle Kommunikation“; Wiedergewinnung von bereits ausgebildeten Moderatorinnen und Moderatoren
- Entwicklung des vorgeschlagenen Orientierungsrahmens

Mit dem Staatlichen Schulamt sollte der in den Interviews genannte Vorschlag zu Fortbildung an Grundschulen mit einem hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund erörtert werden.

Doch selbst für diese Aufgaben sind bei SPI keine ausreichenden Personalressourcen vorhanden. Die Stelle für interkulturelle Pädagogik im Schulbereich fiel bereits in der vorletzten Stadtratsperiode der Haushaltskonsolidierung zum Opfer. Die Untersuchung zeigt überdeutlich die Notwendigkeit der Schaffung einer Stelle, die dringend bewilligt werden sollte, sobald die Haushaltssituation dies ermöglicht.

SPI verfügt jedoch über die o.g. Sachmittel in Höhe von jährlich 15.000 €. Um zumindest einen Teil der in der Prioritätenliste erwähnten Maßnahmen angehen zu können, wird deshalb beantragt, etwa zwei Drittel der Mittel in eine auf drei Jahre befristete Personalkapazität (ca. 5 Wochenarbeitsstunden) umzuwidmen.

Mit diesen Personal- und Sachmitteln könnten die in diesem Bericht vorgestellten Vorschläge präzisiert und die Umsetzung entsprechender Maßnahmen unterstützt werden.